

Paul Heyse

Der Pirat

(1877)

1.

Der Himmel hängt so tief ins Meer, kein Lufthauch spielt um
Strand und Riff.

In wohlgeschirmter Inselbucht vor Anker liegt das Räuber-
schiff.

Die Halbmondflagge weht vom Mast, die Waare, die der
Schiffer lud,

Liegt aufgestaut am hohen Bord: statt Wein und Oelfrucht —
Fleisch und Blut.

5 Sie ankerten im Morgengraun, da arglos noch das Eiland schlief,
Sie schlichen auf den Felsenstrand und bargen sich im Schilfe
tief.

Des Wegs kam eine Kinderschaar, noch halb wie junge Vögel
nackt;

Wie kläglich ihr Gezwitscher klang, da sie des Räubers Faust
gepackt.

»Hoiho! Wir bieten Waaren feil, zwölf junge Köpfe schwarz
und braun.

10 Wer kaufen mag, der komm' an Bord, so lang am Tag die
Wasser blau'n.

Doch sinkt die Nacht, zur hohen See — bei Allah! — steuern
wir in Eil;
Drum nicht gezaudert! Kopf um Kopf ist uns um tausend
Piaster feil!« —

15 Der Aga rief sein Blutgebot, und aus den niedern Hütten all
In lautem Jammer tausendfach antwortet ihm der Wiederhall.
Die Sonne steigt, die Sonne sinkt, schon färbt sie roth der Felsen
Rand,
Da stößt ein schmales Fischerboot eilfertig ab vom Inselstrand.

Darinnen sitzt ein hoher Greis, im Antlitz Mild' und Muth
gepaart;
Bis an den Gürtel silberweiß herniederweht sein dichter Bart.
Er trägt ein schlichtes Priesterkleid, ein wehrlos hundertjäh'ger
Mann,
20 Gebrochenen Leibes, festen Blicks klimmt er des Schiffes Trepp'
hinan.

»Wer ist der Herr?« — »Du stehst vor ihm. Er marktet nicht
mit seinem Wort.
Zahl' uns den Kaufpreis baar und blank und nimm hinweg die
Waare dort.« —
»Herr, deine Forderung war zu hoch; wir flehen dich, laß ab von
ihr!
All unser klingend Hab' und Gut fasst dieser schmale Beutel
hier.

25 Wir sind ein dürftig Fischervolk, ein nackter Fels die Inselflur;
Gebrandschatzt mehr als siebenmal, die kahlen Hütten trägt sie
nur.

Nichts als die Hoffnung blieb uns noch, daß es der Herr zum
Bessern lenkt,
Den Kindern, unserm einz'gen Schatz, dereinstmal bessre Tage
schenkt.«

Den Beutel hält er bittend hin; der Aga höhnt: »Er wiegt nicht
schwer.

30 Laß sehen, ob er schwimmen kann!« — und schleudert ihn
hinaus ins Meer.

»Du aber, kecker Lügenpfaff, bis dort versank die Sonnenglut,
Besinne dich und beichte kurz, wo euer Gold vergraben ruht.

Und bleibst du störrig und verstockt, bei Mahom's Bart, ich
scherze nie:

Dein Haupt, wie jene Nestlingsbrut, noch heut dem Schwert
verfallen sie.

35 Ihr rechnet schlau: am Markte trüg' uns diese Waare wenig ein,
Zu jung zur Arbeit, alt genug, um nimmersatt nach Brod zu
schrei'n.«

Und furchtlos blickt der Greis ihn an: »O Herr, die Wahrheit
hörtest du,

So wahr mein Heiland bald genug mir gönnen mag die ew'ge
Ruh'.

Thu was du darfst; doch sei gewiß, der Gott, den dein Prophet
geglaubt,

40 Wird von dir fordern jedes Haar auf dieser Unschuld Locken-
haupt.« —

Z. 33 C, D, E: störrisch

Z. 34 C, D, E: *wie*: und

Will mahnen mich ein dreister Giaur, was der Prophet des
Herrn gelehrt?
Hinab zur Hölle, Christenhund!« — Und pfeifend blitzt des
Aga Schwert.
Ein dumpfer Fall, ein Greisenhaupt fliegt weh'nden Bartes über
Bord,
Und purpurn überströmt das Deck der gnadenlose Kinder-
mord.

2.

45 Und zur Kajüte niedersteigt der Aga finster, bleich und wild;
Am Gaumen ihm die Zunge klebt, Blut hat ihm nicht den Durst
gestillt.
Er streckt sich auf den Divan hin, er saugt den Rauch des
Nargileh
Und schlürft aus großem Kühlgefäß den Rebenschaum von
Epernay.

Da horch! ein Brausen zieht heran; die Nacht wird wach und
fieberkrank,
50 Die Hafenwelle murrte und schwillt und donnert um die
Planken schwank.
Auf aus dem Rausch fährt der Pirat, zu spähen nach der Bran-
dung Schaum —
Was wogt heran? Was nickt herauf? — Fort, Wahngelilde!
Spuk und Traum!

Zwölf Kindeshäupter schaukeln dort, die armen Augen zuge-
drückt,
Wie junge Äpfel, bleich und grün, nur halb gereift vom Stamm
gepflückt;

- »Herr, das ist weißer Wellenschaum, der flatternd durch das
Dunkel spritzt.
70 Geh zur Kajüte, schlaf, o Herr! Der Wein hat dir das Hirn
erhitzt.« —
Er lallt ein Wort, er stiert umher, allüberall die gleiche Schau,
Da mit dem Säbel haut er durch das straffgespannte Ankertau.

Und heia! wie mit Flügelkraft hinstürmt die Brigg ins offene
Meer.
»Seht ihr des Alten weißen Bart! die junge Meute hinterher?
75 Ein jedes Haar auf ihrem Haupt — haha! der Narr! wie sagt' er
doch?
Allah il Allah! Segel auf! den Christenteufel zwing' ich noch!«

Der Himmel mischt dem Meere sich, der Sturmwind übertobt
das Schrei'n;
In weiter Wasserwüste schwankt ein Fahrzeug hülflos und
allein.
Der Morgen kommt, die See ist still; doch hoch herab vom
Teufelsriff
80 Mit sturmzerschellten Rippen hängt, ein kahles Wrack, das
Räuberschiff.

Textnachweise:

- A Paul Heyse, *Skizzenbuch. Lieder und Bilder*, Berlin 1877, S. 61–68.
B ders., *Skizzenbuch. Lieder und Bilder. Zweite Auflage*, Berlin 1877, S.
61–68.

- C ders., *Gedichte. Dritte Auflage, aus dem »Skizzenbuch« und den »Versen aus Italien vermehrt«*, Berlin 1885, S. 366–372.
- D ders., *Gedichte. Vierte, neu durchgesehene und stark vermehrte Auflage*, Berlin 1889, S. 386–390.
- E ders., *Gedichte. Fünfte, durchgesehene Auflage*, Berlin 1893 (= *Gesammelte Werke*, Band I), S. 386–390.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. fasst/faßt) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.